

Warum Gott die Zwetschgen, die Äpfel und die Birnen schuf

Im Anbeginn der Zeit schuf Gott die Welt – und sie war ein Paradies. Dann aber verstießen Adam und Eva gegen das göttliche Verbot. Sie aßen die verbotene Frucht der Erkenntnis, den Apfel. Da wurde Gott fuchsteufelswild und ließ die zwei durch einen Engel aus dem Paradies vertreiben. Die Welt außerhalb des Paradieses war aber eine unwirtliche Einöde. Deshalb sorgten die Engel fortan für die Menschen, damit sie in dieser kargen neuen Welt zurechtkamen. Das Leben war trotzdem schwierig genug. Die Menschen fanden kaum genug zu essen. Oft litten sie Hunger und Not.

So flogen die Engel immer und immer wieder hinauf zum göttlichen Thron und berichteten, wie entbehrungsreich und mühsam das Leben der Menschen jetzt war. Gottes Wut war längst verrauchert. Ja, die göttliche Milde kehrte zurück. Mit der Zeit taten dem Schöpfer diese armen Wesen leid. Gott beschloss deshalb, ihr Los zu mildern, und schuf einen Zwetschgenbaum. Im Paradies hatte es davon viele gegeben, aber außerhalb, in der Einöde, war das der erste.

Neugierig kosteten die Menschen von seinen Früchten. Die schmeckten viel besser als alles andere. Bald entbrannte ein Streit um die köstlichen Zwetschgen. Und es blieb nicht bei Worten. Schließlich wurden die Menschen handgreiflich und gingen mit Gewalt aufeinander los.

Wieder flogen die Engel zum Himmel und berichteten vom Streit um die göttlichen Früchte. „Ein Baum ist wohl zu wenig“, sagte sich Gott – und schuf auch einen Apfelbaum. Die Menschen waren begeistert. Endlich konnten sie ohne schlechtes Gewissen von den göttlichen Äpfeln essen. Und wieder kam es nach der ersten Freude zu heftigen Streitereien um die köstlichen Früchte.

Einmal mehr waren die Engel gefragt. Sie berichteten Gott, dass es beim Kampf um die Äpfel Verletzte und sogar Tote gegeben hatte. Es war alles nur schlimmer geworden.

Also schuf Gott auch noch den Birnbaum. Und gleich ging der Streit um die Birnen los. Die Engel wussten bald nicht mehr, wo ihnen der Kopf stand. Sie flogen von der Erde zum Himmel und überbrachten eine unheilvolle Botschaft nach der anderen.

„Wenn reichlich da ist, dann hat der Streit wohl ein Ende“, sagte sich Gott. Deshalb schuf Gott auch noch die Nüsse und die Mandeln, die Quitten und die Marillen, die Kastanien und die Schlehen, die Zitronen und die Orangen.

Der Zwist und die Auseinandersetzungen nahmen aber trotz dieser Fülle kein Ende. Schließlich verstand Gott, dass es nicht die Not war, die die Menschen antrieb, sondern die Gier.

Es half also nichts, den Menschen noch mehr vom himmlischen Segen zukommen zu lassen. Der Keim des Übels lag in den Herzen der Menschen.

So gab Gott den Engeln eine Botschaft mit: „Genug ist genug. Kein Mensch soll mehr haben, als er braucht, um wirklich satt zu werden. Alle, die das verstehen und danach handeln, werden zufrieden sein und wieder im Paradies leben auf Erden.“

Viele Menschen waren allerdings derart mit sich und ihrem Besitz beschäftigt, dass sie gar nicht hinhörten. Einige allerdings hörten nicht nur hin, sondern verstanden auch, was Gott damit sagen wollte. Und die haben seither das Glück auf ihrer Seite.

Helmut und Ursula Wittmann aus: Das Geschenk der zwölf Monate, illustriert von Agnes Ofner, Tyrolia-Verlag·Innsbruck-Wien

